

In der Mitte der Gesellschaft leben

■ **ESSLINGEN:** Im November soll in der Schelztorstraße eine stationäre Einrichtung für psychisch Kranke eröffnet werden

VON DAGMAR WEINBERG

Die ehemalige Büroetage in der Schelztorstraße 38 sollte längst wieder belebt sein. Der Verein für Sozialpsychiatrie (VSP) will in den früheren Büros der Baugenossenschaft zwölf stationäre Plätze für psychisch kranke Menschen einrichten. Eigentlich wollte man bereits im Mai an den Start gehen. Doch der Brandschutz hat die Pläne von VSP-Geschäftsführerin Barbara Wolf und Verena Baur, die die Einrichtung leiten wird, durcheinander gewirbelt. Um alle Auflagen zu erfüllen, musste nicht nur die Eröffnung auf November verschoben werden. „Wegen des Brandschutzes müssen wir sogar unser pädagogisches Konzept ändern“, bedauert die Geschäftsführerin.

Vorurteile abbauen

In Esslingen sucht der Verein schon seit fünf Jahren nach einem Haus, in dem sich eine stationäre Einrichtung unterbringen lässt. Zwar hatte man verschiedene Objekte im Visier, unter anderem ein denkmalgeschütztes Haus in der Innenstadt. „Mit der Denkmalbehörde hätten wir das zwar hinbekommen, aber die Heimaufsicht hat ihr Veto eingelegt, weil nicht alle Zimmer barrierefrei zugänglich gewesen wären“, berichtet Barbara Wolf. Auf der grünen Wiese zu bauen, ist für den Verein keine Option. Schließlich gehören Menschen, die an Psychosen, Depressionen, dem Borderline-Syndrom oder anderen psychischen Erkrankungen leiden, nicht an den Rand, sondern mitten in die Gesellschaft. „Wir wollen für unsere Klienten Normalität.“ Und dazu gehört es, auch mal ein Schwätzchen mit den Nachbarn zu halten. Dass Nachbarn mitunter Ängste



Noch steht die künftige Heimleiterin Verena Baur in einer Baustelle. Im November sollen die Räume aber fertig sein.

Foto: Kai

und Vorbehalte gegen psychisch Kranke haben, wissen Barbara Wolf und Verena Baur. Vor allem nach dem Amoklauf in München und anderen Attentaten, die Tätern mit psychischen Problemen zugeschrieben werden, „fühlen sich unsere Klienten wieder stark stigmatisiert“, berichtet die VSP-Geschäftsführerin. „Sie sagen uns: ‚Wir sind doch nicht so‘. Denn Menschen mit psychischen Krankheiten sind in der Regel eher ruhig und die Kriminalitätsrate bei ihnen liegt deutlich unter der anderer Bevölkerungsgruppen.“

Dass sich Vorbehalte durch den persönlichen Kontakt abbauen las-

sen, erlebt Verena Baur immer wieder im Esslinger Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK). „Wenn man miteinander redet und mal einen Kaffee zusammen trinkt,

ist alles ganz schnell geschwätzt.“ So hat der Verein auch in der Schelztorstraße bereits Kontakt zu den künftigen Nachbarn geknüpft. Da die frühere Büroetage mit rela-

tiv bescheidenem Aufwand auch für Elektrorollstühle zugänglich gemacht werden kann, hat die Heimaufsicht schon im vergangenen Jahr grünes Licht gegeben. „Wobei für

VEREIN FÜR SOZIALPSYCHIATRIE

Betroffene, Angehörige, engagierte Bürger und Professionelle haben den Verein für Sozialpsychiatrie (VSP) 1972 in Zwiefalten gegründet. Das wichtigste sozialpsychiatrische Ziel des Vereins, der heute seinen Sitz in Reutlingen hat, ist es, von Psychiatrie betroffene Menschen in die Planung mit einzubeziehen und die Angebote somit am

Bedarf der Klienten auszurichten. Der VSP ist im außerklinischen Bereich aktiv und macht sich dafür stark, die Angebote für psychisch kranke Menschen zu verbessern – sei es in stationären oder aber ambulanten Einrichtungen. Die Schwerpunkte seiner Arbeit hat der Verein für Sozialpsychiatrie in den Landkreisen Reutlingen, Tübingen

und Esslingen. In Esslingen betreibt der Verein das Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK) in der Franziskanergasse 7 mit den Bereichen Begegnung, Betreuung und Beschäftigung sowie die Ambulante Psychiatrische Pflege (APP). Gemeinsam mit anderen Trägern ist der VSP außerdem im Integrationsfachdienst aktiv.

die Menschen, die wir betreuen weniger die Stufen als vielmehr Busse und der ganz normale Alltag Barrieren darstellen“, macht Barbara Wolf deutlich.

Umbau nicht zufriedenstellend

Ganz im Sinne des VSP sind die Aktivitäten der Stadtverwaltung, die im Erdgeschoss ihr neues Zentrum für Bürgerengagement einrichten will. „Da gibt es dann hoffentlich immer wieder Anknüpfungspunkte zu unserer Arbeit“, sagt Verena Baur. Bei aller Freude ist es für sie und Barbara Wolf aber eine bittere Pille, dass die große Büroetage nicht so umgebaut werden kann, wie es zum pädagogischen Konzept des Vereins passt. Ursprünglich sollten die zwölf Bewohnerinnen und Bewohner in drei Vierer-Wohngemeinschaften zusammenleben. Doch nun wird es eine Vierer-WG und eine Gruppe mit acht Bewohnern geben. „Rein rechtlich sind zwar WGs mit acht Personen zulässig“, erklärt die VSP-Geschäftsführerin. „Aber aus unseren anderen stationären Einrichtungen wissen wir, dass kleine Einheiten für psychisch Kranke optimal sind.“ Jetzt müsse man eben das Beste draus machen.

Neben Verena Baur werden fünf weitere Fachkräfte in der Einrichtung arbeiten. „Wir begleiten die Menschen nach ihren Bedürfnissen, denn unser Ziel ist es, unsere Klienten soweit zu stabilisieren, dass sie wieder selbstständig leben können“, erklärt Baur. Um das zu erreichen, werden die Bewohner von Beginn an in die Ausgestaltung ihrer neuen Heimat einbezogen. So können sie nicht nur mitbestimmen, wie ihr Zimmer aussieht. „Wir werden auch gemeinsam Regeln für das Zusammenleben erarbeiten.“